

Pfarrerin Monika Renninger
Sonntag Exaudi, 12.05.24, Hospitalkirche
Predigttext: Joh. 16,5-15

Predigttext: Joh. 16,5-15 Aus den Abschiedsreden Jesu:

5 Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?

6 Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.

7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.

8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;

9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;

10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht;

11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.

13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selbst reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.

15 Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.

Jesus lässt die Seinen zurück, aber er lässt sie nicht allein. Er verspricht ihnen: Sie werden die Kraft des Heiligen Geistes empfangen. Ihre Gemeinschaft mit Gott durch Jesus wird weitergehen, verändert weitergehen. Die Situation des Abschieds und des Neuanfangs greifen ineinander.

Das Pfingstfenster von Wolf-Dieter Kohler hier in der Hospitalkirche zeigt diese Verbindung: Christus wird in den Himmel erhoben, zugleich werden die Zurückbleibenden mit Gottes Geist beschenkt. Der Künstler macht das durch eine Diagonale deutlich, betont durch die Farbgebung, die im künstlerischen Entwurf dieses Geschehen abbildet. Christus geht – Der Heilige Geist bleibt.

Als die Hospitalkirche im Februar 1960 wieder eingeweiht wurde – der Hospitalhof mit seinen Verwaltungs- und Tagungsräumen für die Gesamtkirchengemeinde Stuttgart folgte ein Jahr später – waren die Spuren des Ungeistes der Nazi-Jahre noch sichtbar in den Trümmern der Stadt und in ihrem allmählichen Wiederaufbau. Die Spuren des Ungeistes in Herz, Sinn und Verstand kamen allmählich weiter zutage. Erst ab Anfang der 1960er Jahre begann eine öffentliche Aufarbeitung der Verbrechen des Nazi-Regimes, 1961 mit dem Eichmann-Prozess in Jerusalem, folgend mit den Ausschwitz-Prozessen, von Generalstaatsanwalt Fritz Bauer initiiert.

Um den Wiederaufbau der Hospitalkirche, die in Trümmern lag, hatte man zehn Jahre lang gerungen, bis eine Entscheidung fiel. Die Innenstadt war entvölkert, Stiftskirche und Leonhardskirche würden doch genügen hieß es. Die Spuren des Krieges sollten sichtbar bleiben, nicht einfach wieder überbaut werden. Es fehlte an Baumaterialien. Überhaupt fehlte es an finanziellen Mitteln. Alles hier im Viertel war zerstört. Auch das Polizeiamt und Polizeigefängnis, das von 1895 bis 1945 im ehemaligen Spital, das nach dem Dominikanerkloster hier war, untergebracht wurde. Die Kirchenmauer der Hospitalkirche, das westliche Kirchenschiff, grenzte an den Innenhof des Polizeihauptquartiers. Hierher brachte man die unschuldigen Opfer des Naziterrors bei ihrer Festnahme, bevor sie in verschiedene Konzentrationslager weiter transportiert wurden. In den Arrestzellen im neuen 4. Stock des

Gebäudes waren Gefangene, die längeren Verhören unterzogen wurden. Diese fanden durch die Gestapo im Hotel Silber statt. Es muss also ein reges Kommen und Gehen auf dem Gelände und um die Gebäude herum gewesen sein. In der Kirche wurde bis zum verheerenden Bombenangriff im September 1944 Gottesdienst gehalten – zum Trost, zur Ermutigung, zur Klage. Ob das Singen und Beten im Gefängnis-Innenhof zu hören war?

Damals wie heute: Der Ungeist der Nazi-Ideologie schwelt weiter in unserer Gesellschaft.

Dagegen: Der Geist Gottes. Der Geist des Trostes. Der Geist der Erkenntnis. Der Geist der Wahrheit. Der Geist, der Trost allen Müden, Kraft allen Erschöpften, Liebe allen Verlassenen, Hoffnung allen Resignierten ist. Davon erzählen wir an Himmelfahrt, an Exaudi, an Pfingsten.

I Geist des Trostes

Wie das ist mit Abschieden, das kennen wir. Sie können uns in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen das Herz schwer machen.

Der Tod ist ein endgültiger Abschied. Doch auch schon das Auseinandergehen oder Sich-aus-den-Augen-Verlieren kann ein Abschied sein, mit dem man sehr zu kämpfen hat. Abschied von Vertrautem: Von dem, was Heimat für einen war, oder von Dingen, die zu einem gehörten, und von denen man sich aus welchen Gründen auch immer trennen muss. Der Abschied von einer Lebensphase, aus der man herausgewachsen ist. Wenn man nicht mehr so sein darf oder so sein kann wie früher. Wenn die körperlichen Möglichkeiten eingeschränkter sind, wenn die Seele nicht mehr so voller Erwartung in die Zukunft schaut. Es ist immer ein Abschied, wenn man umdenken und sich neu orientieren muss.

Jesus sagt zu seinen Jüngerinnen und Jüngern: Seid getrost. Nur durch diesen Abschied kann etwas Neues beginnen. Sie sollen sich nicht an ihm festklammern, sondern sie sollen die Hände öffnen, loslassen, leer werden für die Fülle des Geistes. Sie sollen nicht behalten wollen. Pfingsten feiert den religiösen Besitzverzicht, gibt dem „Haben“ den Abschied und stößt die Tür auf für ein Leben im Geist Gottes.

II Geist der Erkenntnis

Dieser Geist wird Erkenntnis in ihnen bewirken.

Der griechische Begriff Paraklet meint nicht nur den inneren Beistand, den Trost, den sie erfahren werden. Sondern er meint auch den advocatus – den Fürsprecher, den Mittler. Der in prophetischer Tradition die fundamentalen Irrtümer der Welt aufdeckt. Mit dem Johannesevangelium blickt man in diesem Bibelabschnitt auf einen Gerichtsprozess kosmischen Ausmaßes: „Der Geist wird der Welt die Augen auf tun ...“. Der Geist, der Paraklet, ist gleichermaßen Ankläger und Richter.

Die Augen werden ihnen aufgehen über die Sünde, über das, was sie von Gott trennt. Sie werden erkennen, woran sie schuldig werden, was sie einander und der Schöpfung schuldig bleiben, woran sie sich versündigen durch ihre Habgier, ihren Geiz, ihren Neid, ihren Egoismus, ihr Herrschen-Wollen, ihre Unersättlichkeit.

Der Geist Gottes wird ihnen zugleich die Augen öffnen für die Gerechtigkeit Gottes. Denn wenn Jesus wieder bei Gott ist, dann wird er Gottes Maßstab von Recht und von Gnade anlegen. Und wird Gericht halten, in dem das von Gott Getrennte zur Rechenschaft gezogen wird, so die Vorstellung im Johannesevangelium. Dies geschieht nicht in fürchterlicher Gnadenlosigkeit, sondern mit dem Fürsprecher und Anwalt Jesus. Dieses Gericht hat schon begonnen, heißt es, denn der Fürst der Welt ist gerichtet, die Herrschaft des Todes über die Welt ist gebrochen.

Der Geist der Erkenntnis bleibt nicht im Elfenbeinturm des Wissens sitzen. Er treibt, lockt, ruft zum Handeln. Wo dieser Geist der Erkenntnis durch die Herzen und Köpfe weht, muss

sich etwas verändern, ganz konkret, im Zusammenleben und im Umgang mit den Ressourcen, im Kleinen wie im Großen. Im Reden und Entscheiden. Wo dieser Geist weht, ist er zu spüren, in Haltungen, Worten, Gesten: Ich traue mich das. Ich kann über mich selbst hinauswachsen. Ich finde die richtigen Worte, ich habe den Mut, das zu tun, was notwendig ist.

III Der Geist der Wahrheit

Der Geist Gottes wird in die Wahrheit Gottes leiten, so heißt es im Johannesevangelium.

Wie unterscheidet sich dieser Geist der Wahrheit von der geistlosen Rechthaberei, die sich mit der Behauptung schmückt, sie vertrete die ganze Wahrheit? Wahrheitsansprüche kleiden sich gerne in das Gewand des Absoluten. Entweder etwas ist wahr oder es ist nicht wahr, entweder du glaubst es oder du glaubst es nicht. Da ist für individuelle Bewertungen oder persönliches Erkennen kein Platz. Wer sagt, er verkündige die ganze Wahrheit, signalisiert damit: Widerspruch zwecklos, Diskussionen nicht erwünscht.

Davor fürchte ich mich. Vor solchen absoluten Wahrheiten und ihren absoluten Vertretern. Vor Wahrheiten, denen man das Ringen darum nicht mehr abspürt. Denn wo „die Wahrheit“ behauptet wird, wird nicht etwas beschrieben, sondern vorgeschrieben, wird eine Sichtweise festgelegt, nicht eröffnet. Das geschieht in allen fundamentalistischen Positionen, egal in welcher Religion. Dort hat der Anspruch, die Wahrheit zu kennen, zur Folge, dass Zweifel und Fragen nicht erlaubt, sondern verboten sind.

Einfache Wahrheiten, die gesetzt und unhinterfragbar sind, sind durchaus attraktiv in unseren komplexen Zeiten. Die politische Landschaft und das Werben um Wahlkampfstimmen, wie es uns von den Wahlkampf-Plakaten entgegenschreit, zeigt, wie erschreckend das ist.

Wahres erkennen hat zuallererst mit dem genau Hinhören zu tun. Wahrheit kommt nach biblischem Verständnis nicht aus einem absolut gesetzten Gedanken, sondern aus dem Gespräch, aus Fragen und Antworten. Dieses wird symbolisiert und abgebildet in der Vorstellung, dass Gott selbst sich nicht absolut setzt in seinem Sein. Vielmehr zeigt er sich vielfach – gewissermaßen wie in einem inneren Gespräch - im seinem Schöpfer-Sein, in Jesus und eben auch im Geist. Die ganze biblische Tradition ist ein Fragen und Antworten, ist ein Gespräch über Gott und ein Reden mit Gott. Wenn Gott sich den Fragen, Zweifeln, Aufschreien stellt – sollte dann unser Glaube das nicht auch tun?

Der Geist der Wahrheit, den Gott von der Schöpfung an, vom Sinai an, von Pfingsten an durch die Welt wehen lässt, ist ein Geist, der das Gespräch sucht, der um Antworten ringt, der einen Weg gehen will. Ein Geist, der in die Weite der Freiheit und Verantwortung führt.

Der Geist der Wahrheit liegt im Futur: „Der Geist der Wahrheit *wird* kommen und euch in alle Wahrheit leiten.“ Ich trete nicht als der perfekte, vollkommene Mensch Gott unter die Augen. Jeder Versuch ist nicht nur aussichtslos, sondern eine Versuchung der Eitelkeit. Die Eitelkeit eines Bildes, das sein will wie der Ursprung. Das, sich um sich selbst drehend, seine verpassten Möglichkeiten und Unvollkommenheiten beklagt. Dagegen strebt der Geist der Wahrheit nach dem Weg zur Wahrheit. Wahrheit muss sich erweisen, Wahrheit muss werden.

IV Geist des Trostes – Geist der Erkenntnis – Geist der Wahrheit.

Gottes Geist wird erfahren als belebende und fordernde, als Augen öffnende und Gerechtigkeit suchende, als tröstende und stärkende Kraft.

Wo Gottes Geist so in uns und mit uns ist, hält er anderem Geist entgegen: dem Ungeist, der Menschen ängstigt und verführt, der Gewalt proklamiert;

dem Ungeist, der seelenlosen Reichtum und gewissenlose Macht verspricht;
dem Ungeist, der klein anfängt, mit Unzufriedenheit und Zweifeln am eigenen Leben;
dem Ungeist, der ganz groß wird als Zynismus, Resignation, Gleichgültigkeit,
Ellbogenmentalität, Habgier, Machtstreben, Gewalt.

Wir gehen auf Pfingsten zu. Wir feiern, dass Menschen mit Gottes Geist die Kraft haben,
gegen den Ungeist, in welcher Gestalt auch immer, aufzustehen. Uns ist verheißen: Wir
atmen und leben und wirken im Geist des Trostes und der Erkenntnis und der Wahrheit. In
dem Geist, der Trost allen Müden, Kraft allen Erschöpften, Liebe allen Verlassenen,
Hoffnung allen Resignierten ist. Amen.

Fürbitten

*Gott in Zeit und Ewigkeit,
in allen Zeichen der Hoffnung bist du.
Hilf mir, dass ich nicht zögere, wo ich handeln müsste,
dass ich nicht schweige, wo ich reden könnte,
dass ich nicht losrenne, wo ich innehalten sollte.
Hilf mir zum rechten Hören und Handeln. Amen.*